

Leseprobe

Bald sitzen sie im Auto. Johannes steuert sicher durch die teilweise engen Straßen und folgt der Beschilderung in Richtung Nettersheim.

„Ist das heute nur eine Demo oder mehr?“ Johannes überlegt. „Ja und nein. Eigentlich handelt es sich um eine normale Demo. Und die ist angemeldet. Wahrscheinlich werden die üblichen Parolen gebrüllt. Was mir Sorgen macht, ist, es gibt Hinweise, dass ein paar gewaltbereite Typen anreisen und das Ganze eskalieren könnte.“ „Was machen wir hier eigentlich? Demonstrationen sind doch nicht Sache der Kripo.“ „Diese Typen, die sich unter die Demonstranten mischen, sind oft gut bewaffnet“, gibt Johannes zu. „Wir wissen, dass es Rechtsextremen und Reichsbürgern leider immer wieder gelingt, an Waffen zu kommen.“ „Dass Rechtsextreme einfach eine Waffenbesitzkarte bekommen, macht mich unheimlich wütend!“, empört sich Sarah.

„Oft besitzen sie ja schon eine Waffe. Und eine bereits erteilte waffenrechtliche Erlaubnis kann ihnen nicht so einfach wieder entzogen werden. Bei Verdacht muss die Waffenbehörde ein Verfahren einleiten. Die Betroffenen können aber Widerspruch einlegen. Und das tun sie auch, zum Teil mit Erfolg.“ Johannes macht eine kurze Pause. „Um an einen Waffenschein zu kommen, versuchen manche Rechtsextremisten auch, Sportschützen oder Jäger zu werden. Leider erfahren die Waffenbehörden nicht immer, dass Rechtsextremisten eine Waffe beantragen oder bereits erhalten haben. Denn nicht jeder Rechtsextremist wird den Waffenbehörden vom Verfassungsschutz gemeldet. Manche sind so raffiniert, dass sie die Jägerprüfung nicht in der Nähe ihres Wohnortes ablegen. Das erschwert im Verdachtsfall die Identifizierung. Waffenbesitz ist für diese Gruppen ein wichtiges Thema.“

Sarah nickt. „Und sie versuchen auch immer wieder, illegal an Waffen zu kommen.“ „Leider muss ich zugeben, dass dein Verdacht berechtigt ist.“ „Ach was!“ „Wir haben einen Hinweis bekommen, dass eine militante Organisation hier in der Nähe Waffen versteckt hat und möglicherweise mit der *Eifel-Kameradschaft* zusammenarbeitet.“

Johannes und Sarah schauen über die Menge. Mehrere Teilnehmer tragen schwarz-weiß-rote Fahnen und Transparente: „*Kriminelle Ausländer raus!*“ „*Schützt unsere Frauen und Töchter*“. Bisher scheint es der Polizei gelungen zu sein, die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Ein Redner stellt sich auf eine größere Holzpalette und beginnt zu sprechen. Seine Worte gehen im allgemeinen Geschrei unter. Sarahs Blick bleibt an einer Gruppe älterer Frauen hängen, die selbstgebastelte Schilder hoch halten: „*Menschenrechte statt rechte Menschen*“ und „*Omas gegen Rechts zeigen Courage*“ ist darauf zu lesen. Ihre Gesichter strahlen Entschlossenheit und Stolz aus, während sie sich lautstark für mehr Toleranz und faires Miteinander einsetzen.

„Man ist nie zu alt, um Flagge zu zeigen“, lobt Sarah die bunt gekleidete Truppe. Einige beginnen zu singen. „Diese Demonstranten sind mir auch am liebsten“, muss Johannes zugeben. „Bei denen bleibt alles friedlich. Du siehst, es gibt nicht nur in deinem geliebten Köln wachsamen Menschen.“

„Bei den Jungs da drüben bin ich mir aber nicht so sicher. Guck mal, wer da ist!“ Sarah hat den Antiquitätenhändler entdeckt, der trotz des ohrenbetäubenden Lärms mit zwei weiteren Männern in ein Gespräch vertieft ist. Unauffällig zückt Sarah ihr Smartphone. Wißkirchens Gegenüber, eine Glatze, mittelgroß und kräftig gebaut, trägt eine Lederjacke und gestikuliert lebhaft mit den Händen. Seine Augen leuchten vor Begeisterung, oder ist es Fanatismus? Er scheint einen wichtigen Gedanken zu erläutern.

Der Antiquitätenhändler in Sporthose und cremefarbenen T-Shirt nickt zustimmend. Er hat die Arme verschränkt, aber sein Gesichtsausdruck verrät, dass er aufmerksam zuhört und gelegentlich etwas einwirft. Seine Stirn ist leicht gerunzelt, als würde er über das Gesagte nachdenken. Der dritte Mann mit einem schwarzen T-Shirt und einer Kappe steht etwas

abseits, hat Sarah und Johannes den Rücken zugekehrt. Trotz des Lärms um sie herum scheinen die drei Männer ganz in ihr Gespräch vertieft zu sein.

„Die haben hier sicher keine Videoüberwachung der Demo?“ „Kann ich mir nicht vorstellen.“ „Dann ist es ja gut, dass ich ein paar Fotos gemacht habe. Hoffentlich taugen die was.“ „Das wäre nicht schlecht. Lass uns zurückfahren.“

Sarah beobachtet Johannes, der zunehmend nervös wirkt. „Du, ich habe wirklich Kohldampf!“ Johannes biegt kurz entschlossen nach links ab. „Ganz in der Nähe“, bricht es aus dem fast verhungerten Hauptkommissar heraus, „gibt es eine supergute Imbissbude. Ich kenne den Besitzer, Wurst-Erwin, der hat die schärfste Currywurst der Nordeifel.“ Schon dieser Gedanke macht Nöthen sichtlich ungeduldig. „Da fahren wir jetzt mal ganz schnell hin.“

„Ach nö“, Sarah klingt verzweifelt. „Nicht immer diese blöde Currywurst! Die ist völlig ungesund. Man schlägt sich nur den Bauch voll und ist hinterher müde.“ Johannes ist nicht mehr zu halten: „Mein Opa hat immer gesagt, und der Mann hatte recht: Hab Sonne im Herzen und Currywurst im Bauch, dann bist du glücklich und satt bist du auch.“ Unbeirrt steuert er mit seinem Dienstwagen *Erwins Wurstbraterei* an, wo Erwin wie ein kleiner König in seinem Reich regiert. Man sieht ihn schon von weitem: ein rundum wohlgenährter, adrett gekleideter kleiner Herrscher, denimfarbener Latzschürze mit dem Schriftzug „Wurst-Erwin“ und gleichfarbiger Kappe.

Johannes Nöthen galoppiert immer schneller auf die Imbissbude zu, der Duft von Pommes und Bratwurst übt eine hypnotische Faszination aus, sein Gehirn ist ausgeschaltet. Vor der Currywurstbude stehen einige bequeme Stühle und Tische mit Aschenbechern und Serviettenpendern. Die Oberkommissarin hat ihren vergeblichen Widerstand längst aufgegeben. Jetzt hofft sie nur noch inständig darauf, dass „Wurst-Erwin“ auch noch etwas Anderes als Wurst anbietet. Sie hat einen Jieper auf Salat, je grüner und je mehr, desto besser, dazu ein herzhaftes Dressing. Auf der Wurstbude prangt das Motto: *Ein Leben ohne Currywurst ist möglich, aber sinnlos.*

Wurst-Erwin hat Johannes erkannt. Inmitten seiner Fritteusen und Frittier-Körbe, Besteck- und Servierbehälter steht er da und grinst breit. „Johannes, Alter, mal wieder da. Willst du 'ne Currywurst?“ „Darauf hab' ich richtig Bock“, keucht Johannes, endlich am Ziel seiner Glückseligkeit angekommen. „Mach mir ne Currywurst mit Pommes-Schranke. Mach mal ordentlich Curry obendrauf. Ich halt es nicht mehr lange aus.“

Wurst-Erwin schiebt die Bratwurst durch seinen Currywurstschneider und kippt die Pommes aus dem Fett in einen Frittier Korb. Mayonnaise und Ketchup auf die Pommes, Wurst-Erwins spezielle Currysauce nach absoluter Geheimrezeptur auf die zerkleinerte Wurst, jede Menge Curry obendrauf. Fertig. „Hier, Johannes. Lass es dir schmecken!“ Johannes ist selig. Sarah blickt skeptisch auf das Angebot: Currywurst, Bratwurst Thüringer Art, Bockwurst, Frühlingsrollen, Schnitzel, Pommes klein und groß. „Haben Sie keinen Salat?“ fragt sie ernüchtert den Herrscher über die Imbissbude. „Schätzchen, meinst du Nudel- oder Kartoffelsalat?“ Sarah gibt auf. „Mach mir drei thailändische Frühlingsrollen, da sind wenigstens Spurenelemente von Kohl, Möhren und Zwiebeln drin.“